

Bericht zum Auslandspraktikum in Ghana

Als erstes muss ich einräumen, dass ich anfangs schon meine Zweifel hatte, ob ich mein Auslandspraktikum überhaupt in Ghana verbringen möchte. Das allgemeine europäische Bild von Ghana ist das eines armen Entwicklungslandes. Doch das westafrikanische Land ist an einigen Stellen weiter entwickelt als man es vermutet. Mein Auslandsaufenthalt war zwar teilweise sehr abenteuerlich, aber ich bin im Nachhinein froh ihn in diesem Umfang gemacht zu haben!

Zunächst ist schon mit der Ankunft in Ghana erst einmal alles sehr chaotisch – zumindest habe ich das so empfunden. Dies gilt vor allem auf den Straßen Accras, der Hauptstadt. Mit vielen Staus rückt sich zu bestimmten Tageszeiten auf der Straße gefühlt gar nichts vorwärts. Das Transportsystem an sich kennt so gut wie keine Züge; stattdessen kommt man von A nach B mit dem für deutsche Verhältnisse günstigen Taxi, einem Shared-Taxi mit anderen Mitfahrern, dem Hauptverkehrsmittel Troto als Minibus, dem Bus oder natürlich mit dem eigenen Auto. Auch können die stärkeren Abgase der Kraftfahrzeuge als störend empfunden werden, denn Katalysator oder Rußpartikelfilter sind hier leider fast Fremdworte. Auch bezüglich Müll und Umweltverschmutzung gibt es hier einigen Nachholbedarf. Für deutsche Verhältnisse läuft hier gefühlt vieles ungeordnet und ungeplant. Nichtsdestotrotz funktioniert aber trotzdem alles! Dieses Gefühl hat man auch, wenn man über einen der unzähligen Märkte läuft. Alle für das Leben nötigen Sachen sind meist dort oder entlang der Straßen in Marktständen zu finden. Denn Supermärkte wie sie in Deutschland üblich sind, gibt es hier so gut nicht. Wasser zum Trinken bekommt man an der Straße entweder in teureren Plastikflaschen oder in günstigeren Plastikbeuteln, sog. Sachets, mit 0,5 Liter Wasserinhalt. Essenstechnisch ist die örtliche Kost natürlich nicht mit der deutschen zu vergleichen; aber die lokale Küche ist allemal Wert probiert zu werden, obwohl man sich jedoch von vorne herein auf schärfere Gerichte einstellen sollte.

Als Personen sind die Ghanaer generell immer freundlich und sehr zuvorkommend. Ich durfte überall eine hervorragende Gastfreundschaft genießen. Egal ob bekannte oder fremde Persönlichkeiten. Beim Händeschütteln gibt es einen kleinen Zusatz, indem nach dem Händedruck mit Daumen und Mittelfingen geschnipst wird. Darüber sollte man sich jedoch im Voraus nicht zu viele Gedanken machen, denn den gewissen Dreh bekommt man nach ein paar Mal ausprobieren leicht heraus. Freunde zu finden und Auslandskontakte zu knüpfen ist auch absolut kein Problem. Soziale Netzwerke & Co. unterstützen dies ungemein. Wichtigstes Kontaktmittel ist trotzdem das Mobiltelefon bzw. die Handynummer. Als Tipp von mir ist eine lokale SIM-Karte für das Handy absolut empfehlenswert, sodass man hier sogar mobiles Internet hat (wenn auch langsamer als bei uns) und preislich erschwinglich in die Heimat telefonieren kann. Doch zurück zu den Einheimischen: Natürlich gibt es auch zweifelhafte Personen. Mir ist es z. B. passiert, dass mich jemand gleich nach dem Vorstellen gefragt hat, ob ich ihm nicht in Deutschland ein Auto kaufe und nach Ghana verschiffen möchte...! Aber mit ein bisschen normalem, gesundem Menschenverstand sind die wenigen schwarzen Schafe leicht von den seriösen Leuten zu unterscheiden. Auch auf diverse Nachfragen zur eigenen Religion sollte man sich einstellen, da die Ghanaer oftmals ziemlich religiös sind bzw. dieses Thema gesellschaftlich schon eine gewisse Rolle spielt.

Nicht zu unterschätzen ist auch das äquatoriale Klima. Dass es natürlich heißer als in Mitteleuropa ist, ist jedem klar. Aber auch, dass es genau so lange hell (von ca. 6 bis 18 Uhr) wie dunkel (von 18 bis 6 Uhr) ist. Ein aus Deutschland mitzubringendes, absolutes Muss ist die Sonnencreme und je nach Jahreszeit ist darüber hinaus ein Schirm empfehlenswert. Weitere wichtige Utensilien sind meiner Meinung nach ein Mückennetz für die Nacht sowie ein Mückenspray. Leider gibt es Stechmücken in den verschiedensten Größen und Variationen, vor allem während der Dämmerung und Dunkelheit. Mit der richtigen Ausrüstung ist aber dies kein Problem.

Im Allgemeinen gilt, je weiter man sich von den großen Städten entfernt, desto ruhiger und überschaubarer wird es. Wie bei mir in Akosombo, einem Zwanzigtausendeinwohnerstädtchen im Südosten des Landes. Hier befindet sich einer der größten Staudämme der Welt, der Volta-See. In dessen Wasserkraftwerk, das von einem lokalen Energieerzeuger betrieben wird, absolvierte ich mein Auslandspraktikum. Mein Praktikumsplan sah auch vor, die zweite Hälfte meines Aufenthalts in Gaskraftwerken in Tema sowie in der Nähe von Takoradi zu verbringen.

Als Maschinenbau-Student lernte ich dabei meine an der Universität erworbenen und eher theoretischen Kenntnisse mit der gängigen Praxis im realen Betriebsumfeld zu verknüpfen. Mit normalen 8-Stunden-Arbeitstagen durchlief ich hierbei verschiedenste Abteilungen. Von elektrischen und mechanischen Planungsbüros sowie den dazugehörigen Instandhaltungsabteilungen mit Praxiseinsätzen, über die jeweiligen Kontrollzentralen, bis hin zu allgemeinen Überwachungs- und Arbeitsschutzabteilungen. An den verschiedenen Standorten wurde sich immer genügend Zeit für mich genommen, um mir die Technik sowie die betrieblichen Vorgänge zu erklären. Auch meine Nachfragen wurden ausführlich und verständlich erörtert. Die Tätigkeiten erstreckten sich dementsprechend von praktischen Instandhaltungsarbeiten, über Erstellung und Aktualisierung von Wartungsplänen sowie operativer und administrativer Arbeit im Kraftwerkskontrollzentrum bis hin zu technischen und sicherheitsüberprüfenden Audits.

Durch den Aufenthalt im englischsprachigen Ghana hat sich auch mein generelles Sprachverständnis enorm verbessert. Obwohl anzumerken ist, dass man sich die ersten Tage doch erst etwas in den örtlichen Akzent einhören muss, bekommt man recht schnell ein gutes Gefühl dafür. Insbesondere lernte ich auf der Arbeit bezüglich des technischen Wortschatzes viel dazu.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es wegen der vielen Unterschiede schon eine ziemliche Umstellung ist, nach Ghana zu gehen. Nichtsdestotrotz bietet das Land eine Fülle an Neuem und Interessantem zu sehen bzw. zu erleben. Ob mit Unterstützung des lokalen IAESTE-Komitees oder auch auf eigene Faust, gibt es viel Sehenswertes, Kulinarisches, Lebensstil sowie Land und Leute zu entdecken. Obwohl man schon einen beträchtlichen Teil des gewohnten, westlichen Standards in Deutschland zurücklassen muss, würde ich dieses Praktikum wieder antreten, um mit vielen guten aber auch ein paar weniger guten Erfahrungen in die Heimat zurückzukehren.

Ein Münchner Maschinenbaustudent